

unterland Kolonnenführer Dörre und dann als Vorbildlich und wohlgelungen angeprochen werden. Die freiwillige Sanitätskolonne Bad Dürkheim war la-

Behrreiche Beschäftigung:

Ellerstadts Pflirsich-Bersuchsfelder

Der Bezirksobstbauverband hatte auf Sonntag früh die Obstzüchter zu einer Beschäftigung der drei Versuchsfelder in der Ellerstadter Gemartung eingeladen. Während Besucher von Friesenheim, Oggersheim und von der Bergstraße erschienen waren, fehlten solche aus der allernächsten Umgebung über-

haupt. Vor der eigentlichen Beschäftigung hielt der Geschäftsführer und Obstbauinspektor Pfliripp einen kurzen einleitenden Vortrag über die zwingende Notwendigkeit des vermehrten Pflirsichanbaues, dessen Sortenauswahl und Baum- und Bodenbehandlung.

Bei der Begehung aller drei Versuchsfelder konnten die Teilnehmer sich davon überzeugen, wie vorteilhaft für den Bau ein sach- und sachgemäher Schnitt ist. Weiter war sehr eindeutig festzustellen, wie ungemein wichtig das Ausdünnen der Früchte wiederum ist und zwar einerseits für die Frucht selbst und andererseits für die Fruchtbarkeit und Lebensdauer des Baumes überhaupt. In diesem ersten Versuchsfeld wurde offenbar, daß die Leichter- oder Hohlkrone für die Entwicklung des Baumes und der Früchte die empfehlenswerteste ist, weil diese genügend Luft und Licht in das Bauminnere läßt und auch dem Boden guten Schatten spendet, der ein allzureiches Austrocknen des Bodens verhindert.

Auf dem nächsten Versuchsfeld werden die verschiedenen Bearbeitungsverfahren gezeigt, wobei bis heute die Feststellung gemacht wurde, daß die auf Mandeln veredelten Pflirsiche früher blühen, aber später reifen und sich für untreuere trockenen Böden am besten eignen.

Obstbauinspektor Pfliripp wies u. a. auch darauf hin, daß heute mehr denn je im Pflirsichanbau auf eine durchgehende und gleichmäßige Ernte Bedacht genommen werden muß, um während der ganzen Pflirsichzeit den Bedarf decken zu können. Wie brauchen also frühe, mittlere und späte.

Das dritte Versuchsfeld dient der Feststellung, welche Nährstoffe bzw. Dünger dem Pflirsichbaum am zuträglichsten sind und welche er unbedingt braucht. Trotz der heuer regenarmen Zeit, wo die Düngstoffe mangels ausreichendem Wasser sich nicht reiflos auf-

dellos in Form und hat das Lob, das ihr auch in der kritischen Betrachtung des Kolonnenarztes Dr. Bernd zuteil wurde, vollauf verdient.

lösen können, ist klar zu erkennen, daß die Volldüngung mit Chloralkali den höchsten Ertrag sichert. Schwefelsaures Kali verschmälert der Pflirsichbaum. Wo Kali überhaupt fehlt, leidet die Baum- und Fruchtentwicklung außerordentlich. Einwandfrei ergab sich, daß Kali immer nötig ist, selbst wenn alle sonstigen Düngstoffe gegeben wurden.

Diese Beschäftigung brachte für alle Teilnehmer die große Erkenntnis, daß ge-

Der Nonnenfels im Jägertal

Sage, Geschichte und Vermutungen

Gegenüber der Hartenburg, gleich hinter dem Ortsausgang, geht neben der Einmündung des Mauerlautes und der Klauselle, von der Staatsstraße aus, ein schmaler Pfad hinauf zu einer einsamen, inmitten von Eichen- und Buchenbäumen gelagerte Felsgruppe, Nonnenfels genannt, an die sich eine romantische Sage aus dem Ritter- und Klosterzeiten knüpft.

Adelinde, die Tochter eines Leininger-Hartenburger Grafen, ein Bild satter Weiblichkeit und edlen Sinnes, liebte einen Knappen, der in ihres Vaters Diensten stand. Stilles Glück beseligte die beiden, bis dem Grafen das Geheimnis hinterbracht wurde. Natürlich war dieser auf das höchste darüber erkaunt und aufgebraut, als er von dem Einverleibnis der beiden jungen Leute Kunde erhielt. Der junge Mann mußte vor dem Zorn des beleidigten Vaters fliehen, der ihn sogar mit dem Tode bedrohte. Um diesem Fluch aber zu entgehen, zog er als Kreuzfahrer in das heilige Land und fiel dort als Streiter Christi. Ein anderer Kreuzfahrer, der die Nachricht von seinem qualvollen Leben, sowie von jensem ruhmvollen Tod im heiligen Kampf nach der Heimat brachte, hatte den Leichnam bei Jerusalem in Sand geteilt. Adelinde, die sich gegen ihren Willen an einen Ebenbürtigen vermählen sollte, ihren Geliebten aber nicht vergessen konnte und auch von ihrem ersonnenen Vater hart behandelt wurde, ließ sich in ein Kloster aufnehmen, da sie für die Welt nichts mehr übrig hatte. Sie weinte sich aus

rade im Dürkheimer Bezirk noch außerordentlich viel zur Hebung des Pflirsichanbaues geleistet werden muß und auch vollbracht werden kann, wenn die Rentabilität des Bodens und des Obstbaues überhaupt gesteigert werden soll.

Nach dem Abschluß dieser Beschäftigung dankte Herr Rahn, Deidesheim, Obstbauinspektor Pfliripp im Namen aller Beteiligten für die überaus aufschlußreichen Belehrungen und unermüdete Arbeit zum Wohle des einheimischen Obstbaues.

Anschließend war noch Gelegenheit gegeben, die großen Pflirsichanlagen der Bärldin-Mollschens Gutsverwaltung einzusehen. Von den vielen Hundert jetzt im vierten Jahre stehenden Bäumen formten dieses Jahr durchschnittlich 40 Pfund Pflirsiche je Baum geerntet werden.

und war im Gebet, Wohlmut und in der Krankenpflege tätig. Ihre Heimat konnte sie jedoch nicht vergessen. Von einer treuen Freundin begleitet, verließ sie heimlich das Kloster und kehrte in das Tal zurück, wo sie ihre glückliche Jugend verlebte hatte, und die Stätte ihres Wirkens war. Dort bauten sie sich an jenen ausgehöhlten Felsen eine Klausel. Hier lebten die beiden Einsiedlerinnen jahrelang und teilten ihre Zeit zwischen Gebeten und Sammeln heilsamer Kräuter und Würzeln. Hier waren sie unerkannt, aber der Ruf einer hilfsreichen und heilkräftigen Nonne war in der ganzen Umgebung verbreitet. Nur der raube Graf beachtete sie nicht. Er lebte den Freuden der Tafel und der Jagd. Da geschah es eines Tages, daß er auf der Jagd einen schweren Sturz erlitt und lag nun schwer verwundet auf der Hartenburg, wohin ihn seine Begleiter nach dem Unfall trugen. Alle Mittel, seine Schmerzen zu lindern und seine Wunden zu heilen, waren vergeblich. Das hörte auch seine Tochter, die Klausnerin, die alsbald dem Drang ihres Herzens folgend, die Hartenburg bestieg und sofort mit tätiger Hilfe, das Leid ihres Herzens vergessend, zur Hand war. Sie rettete durch ihre Kunst des Vaters Leben, ohne von ihm erkannt zu werden.

Nach seiner glücklichen Genesung besuchte der Graf mit den Seinen die hilfsbereite Nonne, um ihr seine Dankbarkeit zu beweisen, und jetzt erst wieder erkannte er sie. Gerührt bereute er seine Fehler, und unter lebhaften Um-

armungen bat er sie, sozgleich mit ihm auf das Schloß zu gehen und den wässren und unfröhlichen Felsen zu verlassen. Alles Jureden und Bitten vermochte sie aber nicht zur Rückkehr zu bewegen, die fromme Abgeschiedenheit war ihr lieb geworden. Wohl war sie wieder seine Tochter — aber als Klausnerin. Und auch für den Rest ihres Lebens, den sie ganz dem Wohlsein widmete, blieb sie auf ihrer Felsenwohnung. — So die Sage.

Der Wissenschaftler denkt darüber etwas nachsterner. Allerdings sind die Gesteine in dieser Art noch wenig „unter die Lupe“ genommen worden. Vor längerer Zeit machte einmal Professor G. Lenberger Vermessungen und Lichtbildaufnahmen. 1917 wurde im Auftrag des Pflirsichvereins und mit Erlaubnis und Unterstützung des Hardenburger Forstamts weitere Untersuchungen durch Professor Klimm und Professor Rehlis angestellt. Der Bergteil ist nach dem Bericht dieser eine nach Südost verlaufende Nase des Schlabnerberges in einer Höhe von 30 Metern über dem Spiegel der Jemach. Der eigentümliche Name des Berges soll von einer slawischen Prinzessin Slavina herabühren, vielleicht aus von Slowaken. Auch wird eine Deutung Klamm — Schmale, Weid, gegeben. Zwei vermittelte Felskolosse der Triefelsregion, von denen der östliche zwölf Meter hoch und künstlich ausgehöhlt ist, enthalten einen Wohnraum von zehn Metern Länge und vier Metern Breite. In der Ecke steht ein Sandsteinblock, den man als den „Altar“ betrachtete. Er kann als Grab und Tisch angesehen werden. Daneben erhebt sich bis zu einer Höhe von fünf Metern ein von seiner Unterlage, einem Felsplateau, herabgehängter Felsstück (5,60 : 7,50), der früher horizontal gelegen haben muß.

(Schluß folgt)

Mottenflug

Mottenflugbeobachtungen
15. Juli: Krähöhle 2 bekreuzt, Kleinenfeld 1 bekreuzt, Gerümpel 1 einbidig, 2 bekreuzt, Spengereweg 1 bekreuzt, Neuberg 3 bekreuzt.
16. Juli: Krähöhle 13 bekreuzt, Kleinenfeld 1 bekreuzt, Gerümpel 1 bekreuzt, Spengereweg 2 bekreuzt, Neuberg 2 bekreuzt.

Verbet Mitglied des Verkehrsvereins! Er wirt für den heimischen Verkehr, sorgt, daß „in Bad Dürkheim immer etwas los ist, und legt sich ein für die Belange der Bad- und Fremdenstadt.

Der Bundschuh 1525

Kurpfälzischer Roman aus den Tagen des Bauernaufstandes
Von Karoline Wihel

31.
Junker Hans fürhte seine schöne zarte Braut an den Altar.
Das Innere der Stifskirche war festlich geschmückt und bis zum letzten Platz mit Hochzeitsgästen, die in Samt und Seide glänzten, gefüllt.
Philipp von Marbach und Engelhard von Kenperg waren die Gefellen des Junkers und geleiteten ihn, wie es die Sitte der Zeit vorschrieb, bis an die Stufen des Altars, während Gisela von dem Kurfürsten Philipp dem Aufrechten geführt wurde. Von ihm nahm sie der Bräutigam in Empfang und stieg mit ihr die Treppen zum Altar empor.
Gisela, im Glanz ihrer Schönheit, schlug die Augen nieder, als sie ihre Hand in den dargebotenen Arm des Geliebten schob.
Fast zweifelte der Junker an der Wirklichkeit. Ihn dünkte alles wie ein Traum, das Brauen der Orgel, die bewundernden Blicke der Gäste, und zuletzt seine Mutter, die seinem Schwiegervater, dem Ritter Dornheim, gegenüber stand. Er wußte, daß ihm die Mutter zürnte um Juntas Willen. Aber konnte er ihr sagen, wie alles gekommen war?
Die Glode auf dem Turm läutete tief und heiterlich.
Bischof Reinhardt vollzog die Trauung. Eben wurde das Ja gesprochen, das beide Teile für das ganze Leben binden

solte, leise, kaum vernehmbar und ruhig fest, in sich abgellärt.
Die Ringe wurden gewechselt, die Hände ineinandergelagert.
Margarethe von Erlichheim schludte an ihren Tränen. Wohl liebte sie die kleine Gisela, aber sie konnte sich nicht an den Gedanken gewöhnen, daß es nicht Jutta war. Sie konnte es nicht begreifen. Was es nicht eine Treulosigkeit von dem Sohn! Sollte er Jutta so schnell vergessen haben?
Das Brautpaar verließ die Kirche.
Ritter Dornheim relchte Margarethe den Arm, und sie mußte sich schwer darauf stützen. Ihnen folgte die Kurfürstin am Arme des Edlen von Erlichheim und die anderen glänzenden Hochzeitsgäste.
Ruf an Kopf drängten sich auf dem Marktplatz die Mädchen und Frauen und musterten die Anzüge der vornehmen Herren und edlen Fräuleins. Und als die schöne Braut um Arm des Bräutigams vorbeischiitt, hatte das Staunen keine Grenze mehr, so unsagbar schön erschien sie im Brautschmuck.
Die Mädchen steckten die Köpfe zusammen; neidvoll schauten sie auf den Bräutigam, der an Größe seine Gefellen übertrug. Die Leute bewunderten seine männliche Gestalt und seine edle Haltung. Manah schöne Bürgerstodter zerdrückte eine heimliche Träne und sandte ihm einen Blick nach, der mehr als nur reine

Bewunderung auszudrücken schien.
Das Brautpaar bestieg die geschmückte Hochzeitskutsche. Knappen hielten den Wagenhlag und streuten Blumen auf den Weg. In den anderen Rutschen folgten das Kurfürstenpaar und die Edelbarn.
Die Straßen hallten wider vom Aufschlapper der mit golddurchwirkten Schabracken verhängten Rosse.
Giselas Stimmung war so schmerzlich vor Glüd, daß sie die Augen schloß.
Hans beugte sich vor und ergriff ihre Hände, die gefaltet in ihrem Schoß ruhten.
Die alte verträumte Burg auf dem Wolfenberg schaute heute so freundlich in die Berge, ganz verjüngt. Die Frühlingssonne huschte über sie hin, und in den Büschen versuchten die Vögel schon schüchtern ihre Stimmen.
Flüsternde verklärten schon von weitem den nahenden Hochzeitszug.
Die Zugbrücke war schon längst herabgelassen, denn auch das Volk durfte teilnehmen an dem glänzenden Fest.
Die Galerie im Ritteraal, von wo das ärmere Volk zusehen durfte, war schon dicht gefüllt.
Die Geiger schwingen bereits die Fiedelbogen, die Zinkenisten bliesen die Posaunen auf, und die Trommler schlugen auf die Felle.
Am oberen Ende des Saales war für das Kurfürstenpaar ein Thronhimmel aufgestellt worden, während die Galerie reichlich mit Teppichen behängt war.
Ritter Dornheim liebte eine gute Tafel.

dies bewies er aufs neue an Giselas Hochzeitsfeste.
Nun war das Brautpaar angelangt und betrat an der Spitze der geladenen Gäste den Ritteraal. Sie wurden von dem lauten Jauchzen der Volksmenge empfangen.
Gisela kam zur Rechten des Kurfürsten, der in froher Festselaune den Fredehut weit aus der Stirne gehoben hatte, zu sitzen. Dann kam zu ihrer Linken der junge Ehegemahl mit seinen Gefellen. Ihnen gegenüber saßen die Eltern, wo Ritter Erlichheim zur Linken der Kurfürstin saß.
Der helle freundliche Tag strahlte durch die vielstbigen, hohen Fenster und erhellte den Saal, der mit seinen Wälbungen und Säulen viel zu ernst war und nicht so recht zum Tummelplatz der Freuden passen wollte. Der Kreis schöner Frauen und stblicher Männer um eine reichbestekte Tafel stimmte schlecht zu dem freudähnlichen Gemach.
Der edle Wein. Schwarzer Herrgott und Haardier Zeiten, begann schon den Herren aus den Augen zu leuchten, und auch die Wangen der Damen begannen sich röter zu färden.
Ritter Dornheim gab seinem Küchenmeister ein Zeichen, und die Vagen trugen die übrigen Speisen hinab in den Burghof, wo für die Armen der Tisch gedeckt war.
Auf die Tafel kamen nun Kuchen und Früchte, und die Rannen und Humpen wurden aufs neue gefüllt.
(Fortsetzung folgt.)